



Tasria: Reinheitsgesetze

Zusammenfassung des Wochenabschnitts (3. Mose 12:1–13:59)

Nachdem eine Frau ein Kind geboren hat, soll sie in die *Mikwe* (rituelles Tauchbad) eintauchen und Opfergaben zum Tempel bringen. Alle männlichen Säuglinge sollen am achten Lebenstag beschnitten werden.

Die Plage *Zara'at* (Aussatz) kann auf der Haut und auf Kleidungsstücken auftreten. Werden weiße oder rosa Flecken auf der Haut entdeckt, bzw. dunkelrote

oder grüne Flecken auf der Kleidung, wird ein *Kohen* (Priester) herbeigerufen. Er achtet auf Zeichen, wie z. B. Vergrößerung der befallenen Bereiche nach einer siebentägigen Quarantäne und erklärt es anschließend zu *Tahor* (rein) oder *Tame* (unrein).

Jemand, der *Zara'at* hat, muss bis zu seiner Ausheilung außerhalb des Lagers bleiben und seine Kleidung wird gereinigt. Doch wenn *Zara'at* wieder

auftritt, muss die Kleidung verbrannt werden.



Yoram Raanan,
»Birth and Purification«

Haftara für Schabbat Ha-Chodesch (Ez. 45:16–46:18)

Ezekiel spricht über den Dritten Tempel – seinen Aufbau, seine künftige Einweihung und welche Bräuche in ihm praktiziert werden.



Er beschreibt die verschiedensten Opfer, die während der siebentägigen Einweihung dargebracht werden und erwähnt, dass am 14. Nissan das Pessach-Opfer dargebracht wird.

(Angelehnt an: chabad.org)



JuJuBa präsentiert: Schokoseder in Karlsruhe



Liebe Eltern, liebe Chanichim, wir freuen uns, dass wir nach zwei Jahren den JuJuBa Schokoseder endlich wieder in Präsenz anbieten können! Der Schokoseder wird am **Sonntag, 3. April 2022** von 10:30 bis ca. 15:30 Uhr in Karlsruhe unter der 3G-Regelung stattfinden. Wir freuen uns über Anmeldungen von allen Kindern ab 5 Jahren!

Die Anmeldung erfolgt online unter: <https://jujuba.info/news>

WUSSTEN SIE?



Nachrede: Die Parascha bringt uns bei, wie Aussatz diagnostiziert wird, wie lange man sich in Quarantäne begeben soll, u. v. m. Wieso bekommt man aber Aussatz? Unsere Weisen, s. A., leiteten ab, dass der Grund für Aussatz üble Nachrede sei. Rabbi Jehoschua ben Levi (3. Jhd.) sagt, das Wort *Mezora* (»Aussätziger«) sei eine Abkürzung von *Mozi Schem Ra* (»verbreitet üble Nachrede«, Midrasch Wajikra Rabba 16:6).



Wie verhält man sich? In den Zeiten des Talmud, als Aussatz eine weitverbreitete Krankheit war, entwickelten unsere Weisen, s. A. verschiedene Methoden, Aussätzige zu meiden und die Ausbreitung der Krankheit aufzuhalten. Immer wenn Rabbi Schimon ben Lakisch einen Aussätzigen auf der Straße sah, bewarf er ihn mit Steinen und rief: »Gehe zurück, wo du herkommst und verunreinige die Menschen nicht!« Rabbi Jochanan warnte die Menschen vor den Fliegen, die mit Aussätzigen in Berührung kamen, »denn sie breiten ihre Krankheit aus«. Rabbi Sejra vermied wehenden Wind, weil er Angst vor Aussatz-Aerosolen hatte, Rabbi Elasar mied die Zelte, in denen Aussätzige saßen und Rabbi Ammi und Rabbi Assi aßen keine Eier, die aus Straßen kamen, in denen Aussätzige lebten (Bab. Talmud, Traktat Ketubot 77b).



Tora lernen: Ausgerechnet Rabbi Jehoschua ben Levi – der die Aussätzigen als Verbreiter übler Nachrede sah – gesellte sich zu den Aussätzigen, verbrachte Zeit mit ihnen und lernte mit ihnen Tora. Obwohl sie, nach seiner Theorie, selbst an ihrer Situation schuld waren, war es für ihn wichtig, sie zu unterstützen und sich für ihr spirituelles Leben einzusetzen.



Schabbes Tipp



Besondere Lesung: Wer diesen Schabbat die Synagoge besucht, erfüllt eine dreifache Mizwa: Immer wenn Schabbat auf den ersten Tag des Monats fällt, lesen wir zusätzlich zu der Parascha einen Abschnitt aus einer zweiten Torarolle (4. Mose 28:9–15). Wenn dieser Monat aber Nissan ist, heißt es *Schabbat Ha-Chodesch* (»Schabbat des Monats«) und dann lesen wir dazu eine besondere Maftir-Lesung aus einer dritten Torarolle (2. Mose 12:1–20).

Immer schön sauber bleiben

Kommentar von Rabbiner Benjamin Kochan

»Wenn eine Frau empfängt und einen Knaben gebärt, ist sie sieben Tage unrein ... Wenn sie ein Mädchen gebärt, ist sie zwei Wochen unrein« (12:2–5). Die hier angegebene Dauer der Unreinheit bezieht sich auf die Absonderung von ihrem Ehemann und gleicht den Vorschriften für eine menstruierende Frau. Nachdem die Frist von sieben oder 14 Tagen abgelaufen ist, wird sie zwar Menschen gegenüber als rein erklärt, muss aber noch weitere 33 – nach der Geburt eines Mädchens 66 Tage – warten, bevor sie das Tempelheiligtum betreten kann. In dieser Zeit darf sie keinen ehelichen Verkehr mit ihrem Mann haben.

Sefer Ha-Chinuch (13. Jhd.) versucht, diese Reinheitsrituale auf rationale Weise zu erklären. In Bezug auf die Reinheitsgesetze geht *Sefer Ha-Chinuch* einleitend auf die allgemeinen Ursachen für Krankheiten ein. Diese liegen entweder in einem Übermaß oder einem Mangel im Körper oder einem Schaden desselben: »Solange seine Natur in höchstem Maße ausgewogen ist und keinen Schaden erleidet, erkrankt der Körper nicht«. Der absichtliche Verstoß gegen die Gebote verursache im Körper des Menschen ein Übermaß oder einen Mangel, sodass der Körper ins Ungleichgewicht gerate und erkrankte. Ein anderer Versuch, diese Gesetze verständlich zu machen, beruht auf dem Vers: »Ich bin der Ewige, euer Gott, der Ich euch ausgesondert habe aus den Völkern« (20:24). Hieraus sieht man, dass dem jüdischen Volk besondere Speise- und Reinheitsgesetze zugewiesen wurden, damit es sich als besonderes Volk kennzeichne und sich von anderen Völkern absondere.

Zuletzt möchte ich eine interessante psychologische Erklärung anführen. Unsere Weisen sagen über die Gebote, die die Periode der Frauen betreffen, dass diese, abgesehen von ihren vielen und wichtigen Grundsätzen, einen großen Nutzen haben. Dieser Nutzen liegt in der Trennung des Ehemannes und der Ehefrau für eine bestimmte Zeit, was dazu führt, dass Frau und Mann sich in der Zeit der Enthaltbarkeit lieber werden. So werden sie nicht durch ständige Nähe voneinander abgestoßen, und ihre Augen richten sie nur auf den anderen. Folglich sichern die Vorschriften der Distanz die Stärke, Harmonie und Lebendigkeit der ehelichen Beziehung. Der gleiche Grundgedanke gilt für die Gebärende. Wir sehen, dass die »Unreinheit« der Frau und die damit verbundene Distanz, die auf ersten Blick sehr sonderbar und manchmal sogar sehr unverständlich wirkt, eine überaus wichtige Maßnahme ist, um die Ehe gefühlvoller und damit auch stärker zu machen. Die Gesetze der rituellen Reinheit der Frau sind damit eine der wichtigsten Grundlagen für eine jüdische Ehe. Auch wenn die Gebote manchmal auf den ersten Blick unverständlich erscheinen, führen sie uns zu einem seelischen Gleichgewicht und haben Gültigkeit für alle Zeit.

(Den ganzen Artikel lesen Sie in [der Jüdischen Allgemeine](#))



Anekdoten zum Schabbes



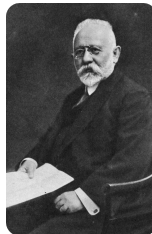
Ein junger Mann bat den berühmten Berliner Maler **Max Liebermann** (1847–1935) um Rat: »Ich besitze mehrere künstlerische Talente und kann mich nicht entscheiden... soll ich lieber Maler oder Dichter werden?« Liebermann antwortete: »Ich glaube, Sie sollen Dichter werden«. Der junge Mann wunderte sich: »Herr Professor, haben Sie meine Gedichte gelesen?« – »Nein«, erwiderte Liebermann, »ich habe aber Ihre Gemälde gesehen«.



Ein junger Autor kam zum jiddischen Schriftsteller **Mordechai Spektor** (1858–1925) und wollte ihm aus seinem Werk vorlesen: »Es ist mir sehr wichtig, Ihre Meinung zu hören«, sagte er. Spektor setzte sich hin und hörte zu. Der Autor fing an, mit großer Begeisterung vorzulesen, bis er nach ein paar Minuten merkte: Spektor schläft! Er schlug sein Buch laut zu und beschwerte sich: »Ich wollte Ihre Meinung zu meinen Texten hören und Sie schlafen!« Spektor wachte auf und antwortete: »Junger Mann, auch Schlafen ist eine Meinung«.



Der Wiener Rabbiner und österreichische Reichsrats-abgeordnete **Joseph Samuel Bloch** (1850–1923) bewegte sich zwar immer in Kreisen von wichtigen Leuten, legte aber selber nie viel Wert darauf, gut angezogen zu sein. Seine Freunde sagten zu ihm: »Man wird ja von anderen Menschen nach seinem Aussehen beurteilt...« Rabbi Bloch war aber nicht überzeugt: »Ich möchte nicht für die Begabung meines Schneiders geschätzt werden!«



♪ Klopfen an die Himmelstür ♪

Der amerikanisch-jüdische Songwriter **Bob Dylan** (geb. Robert Zimmerman, 1941) schrieb das populäre Lied [*Knockin' on Heaven's Door*](#) als Teil des Soundtracks für den Film *Pat*



Garrett and Billy the Kid (1973). Die Hardrock-Band *Guns N' Roses* fing 1987 an, eine Coverversion des Liedes in ihren Konzerten zu spielen. Irgendwann sprach Dylan den Leadsänger der Band **Axl Rose** an: »Wann werdet ihr eure Coverversion endlich aufnehmen?« Rose antwortete: »Keine Ahnung, aber ich liebe dieses Lied!« Dylan erwiderte: »Es ist mir scheißegal was du liebst! Ich möchte die Tantiemen bekommen!« 1991 nahmen *Guns N' Roses* [ihre Version](#) des Liedes auf und es erreichte schnell den 18. Platz in den amerikanischen Charts. Der israelische Songwriter und Sänger **Meir Ariel** ([über den wir in einer vorigen Ausgabe geschrieben haben](#), 1942–1999) übersetzte das Lied in Hebräisch und nahm 1998 seine eigene [Coverversion](#) live auf. *Viel Spaß beim Anhören!*



L'Chaim:



Schreibwettbewerb

Kulturstaatsministerin Claudia Roth, der Beauftragte der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus Dr. Felix Klein, der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland Dr. Josef Schuster sowie Olaf Zimmermann als Sprecher der Initiative kulturelle Integration haben einen bundesweiten Schreibwettbewerb mit dem Titel [»L'Chaim: Schreib zum jüdischen Leben in Deutschland!«](#) ausgelobt.

Im dritten Jahr nach dem antisemitischen Anschlag auf die Synagoge in Halle am 9. Oktober 2019 fordern die Initiatoren alle in Deutschland lebenden Menschen auf, sich mit einem fiktionalen oder nicht-fiktionalen Text zum jüdischen Leben in Deutschland – zu Erfahrungen und Lebensgewohnheiten, zu Eindrücken, zu Anlässen und Begegnungen, ob alltäglich oder besonders – zur Vielfalt jüdischen Lebens in unserer Mitte zu beteiligen.

Von den eingereichten Beiträgen werden zehn von einer unabhängigen Jury ausgewählt.

Nach dem [Fotowettbewerb »Zusammenhalt in Vielfalt – Jüdischer Alltag in Deutschland«](#) (2020) und dem [Thementag »Medienbild im Wandel: Jüdinnen und Juden in Deutschland«](#) (2021) stellt der Schreibwettbewerb die dritte Aktion der Kooperationspartner dar.

Infos zum Wettbewerb

Zeitraum: 17.03.–07.06.2022.

Preise: 1. Preis: 5.000€, 2. Preis: 3.000€, 3. Preis: 1.000€, 4. bis 10. Preis: je 500€.

Prämierung: 06.10.2022 in Berlin.

www.schreibwettbewerb-lchaim.de

#jüdischerAlltag



🔪 Die Bindung Isaaks: Konzert 🔪

Am kommenden **Sonntag, 3. April 2022**, findet um 19 Uhr im Samuel-Adler-Saal der Jüdischen Gemeinde Mannheim ein besonderes Konzert zum Thema *Die Bindung Isaaks* statt. Kantor **Amnon Seelig** wird israelische und liturgische Lieder über die Bindung, Glauben, Zweifel und Hoffnung singen, und **Mehmet Ungan** und **Abdelhade Dep** von der Orientalischen Musikakademie Mannheim werden die Geschichte aus muslimischer Perspektive musikalisch darstellen. Das Konzert wird vom Martin-Buber-Haus und der Agentur für Jüdische Kultur organisiert.



Karten: 12€ (8€ erm.), Adresse: F3, Rabbiner-Grünwald-Platz, 68159 Mannheim



🍴 Carciofi alla giudia: Artischocken auf jüdische Art 🍴

Esther Lewit teilt ein [Rezept](#) aus der römischen-jüdischen Küche mit uns

Dieses Jahrtausende alte Rezept ist ein absoluter Klassiker der römischen-jüdischen Küche, der nicht nur im ehemaligen Ghetto Roms auch heute noch gern serviert wird.

Zutaten: Acht Artischocken, Saft von zwei Zitronen, Salz, Pfeffer, Olivenöl zum Frittieren.

Zubereitung: Zitronen auspressen, Zitronensaft in eine kleine Schüssel geben und mit zwei Teilen Wasser (Verhältnis 1:2) auffüllen. Artischocken putzen, und zwar so, dass die Form erhalten bleibt und eventuelles Heu entfernt ist. Artischocken in die Schüssel mit dem Wasser-Zitronen-Gemisch geben und darin gut wenden, damit sie nicht



braun werden. Artischocken abtropfen lassen und die Köpfe etwas öffnen, so dass die Blätter sich aufspreizen. Das Innere der Artischocken salzen und pfeffern. Die Artischocken mit dem Kopf nach unten für ca. 7 Minuten bei 160° in der Fritteuse frittieren (die Temperatur nicht zu hoch stellen, damit die Artischocken nicht außen verbrennen, bevor sie ganz gar sind). Auf Küchenpapier abtropfen lassen und heiß servieren.

Tipp: Lässt sich das Heu im rohen Zustand der Artischocke nicht gut entfernen, diese zunächst etwas kochen und nach etwa einem Viertel der Kochzeit die Artischocke kurz entnehmen, das Heu entfernen, die Artischocke wieder zusammendrücken und weiterkochen.

Guten Appetit! Be-Te'awon!



🎨 Ein Zeichen des ewigen Bundes 🎨

Dr. Esther Graf zur Beschneidung in der jüdischen Kunst

Die Brit Mila, Zeichen des Bundes, ist essenzieller Bestandteil des Judentums. In dieser Parascha wird erneut erwähnt, dass männliche Neugeborene am achten Tag nach ihrer Geburt beschnitten werden sollen. Wenig bekannt ist, dass für dieses wichtige Ritual auch künstlerisch wertvolle Ritualgegenstände geschaffen wurden. Die Abbildung zeigt ein Beschneidungsset aus dem 18./19. Jahrhundert (Stadtmuseum Göttingen), das in Deutschland benutzt wurde. Die in feiner Stick- und Filetarbeit ausgeführten Amulette mit Silbermünzen waren Geschenke für den Neugeborenen und dienten zu seinem Schutz. Ein Flakon aus Glas ist mit einem dekorativen Verschluss versehen. Das Beschneidungsmesser ist ebenfalls kunstvoll mit einem in Silber gefassten Elfenbeingriff ausgeführt.



Schabbat Schalom!

Lesen Sie vorige Schabbes News-Ausgaben [in unserem Online-Archiv](#)